

nahme zu integrieren. Als Träger kommen aber wohl nur solche in Frage, die unabhängig von wirtschaftlichen Zwängen auch eine Berufsausbildung durchführen können.

## 6 Veröffentlichungen

Im Verlauf seiner Vorbereitung und Durchführung sind zum Modellversuch folgende Veröffentlichungen erschienen bzw. befinden sich in Vorbereitung:

- Philips GmbH Apparatefabrik Wetzlar (Hrsg.): Projekt JUBA (Jugend – Bildung – Arbeit), Wetzlar 1979.
- Brater, Michael: Berufliche Förderung Jugendlicher in der Philips-Apparatefabrik Wetzlar – Konzept und erste Erfahrungen des Modellversuchs „JUBA“. In: Berufsvorbereitung und Berufsausbildung für benachteiligte Jugendliche – Konzepte und erste Erfahrungen aus Modellversuchen. Berlin: Bundesinstitut für Berufsbildungsforschung, 1981. Modellversuche zur beruflichen Bildung, Heft 7.
- Brater, Michael: Neue Formen der Jungarbeiterbildung. Theoretische Erträge und praktische Ansätze des Modellversuchs „JUBA“. In: MittAB Jahrgang 14 (1981), Heft 3.
- Brater, Michael: Berufliche Förderung Jugendlicher. Das Konzept des Modellversuchs „JUBA“. In: Berufsbildung in Wissenschaft und Praxis, Jahrgang 10 (1981), Heft 2.
- Brater, Michael: Das Projekt „JUBA“. In: Berufsvorbereitende Maßnahmen für benachteiligte Jugendliche. Praxisberichte aus Modellversuchen. Berlin: Bundesinstitut für Berufsbildung, 1982. Modellversuche zur beruflichen Bildung, Heft 12 (in Vorbereitung).
- Brater, Michael unter Mitarbeit von Munz, Claudia; Peter Regine; Schuster, Regina; Weber, Stephan und Wehle, Ernst Ulrich: Das Projekt JUBA. Ausbildungsvorbereitung schwer vermittelbarer Jugendlicher. Endbericht der wissenschaftlichen Begleitung. München 1982 (Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung e. V., hektographiert).
- Brater, Michael; Kugler, Walter; Peter, Regine; Weber, Stephan unter Mitarbeit von Fucke, Erhard und Wehle, Ernst-Ulrich: Kunst in der beruflichen Bildung. Theoretische Überlegungen zu den pädagogischen Chancen künstlerischen Übens (Endfassung). München 1982 (Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung e. V., hektographiert).

*Dietmar Zielke, BIBB Berlin*

## Berufsgrundbildung in ständiger Weiterentwicklung – Ergebnisse aus Modellversuchen bei der Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG im Werk Augsburg (M.A.N.)

Berufliche Grundbildung sollte in Bayern zunächst in Form des Berufsgrundschuljahres eingeführt werden [1]. Bereits 1974, d. h. zwei Jahre nach dieser im Schulgesetz formulierten Absichtserklärung hat die M.A.N. in Augsburg einen Modellversuch eingeleitet, in dem auf der Grundlage der gesetzlichen Regelung von 1972 eine kooperative Form des BGJ zur Verbesserung der beruflichen Grundbildung erprobt werden sollte. Dieser Modellversuch im außerschulischen Bereich wurde vom Bundesminister für Bildung und Wissenschaft gefördert und ist am 31.12.1978 mit einem Endbericht der wissenschaftlichen Begleitung [2] abgeschlossen worden.

Durch diesen Modellversuch sollte erprobt werden, inwieweit vorhandene gut ausgestattete Ausbildungsplatzkapazitäten und langjährige Ausbildungserfahrungen in den Betrieben bei der Einführung eines BGJ einbezogen werden können. Der Ablauf des Modellversuchs ist aufgrund seiner Sonderstellung in Bayern von Anbeginn mit großer Aufmerksamkeit aus verschiedenen

Blickwinkeln verfolgt worden. Darum hat auch die M.A.N. selbst ausführlich zur Gestaltung der beruflichen Grundbildung über das von ihr entwickelte Modell Stellung genommen [3].

Neben der Übertragbarkeit der bayerischen ‚Lehrpläne für Fachpraxis‘ in die betriebliche Berufsausbildung sollte vor allem untersucht werden, inwieweit sich die bisherigen Ausbildungsinhalte in der Fachpraxis – trotz der um einen Tag pro Schulwoche verringerten Ausbildungszeitanteile – weiterhin vermitteln lassen, ohne unzumutbare Qualitätsabstriche hinnehmen zu müssen. Dazu wurden Jugendliche aus einem herkömmlichen ersten Ausbildungsjahr mit den Auszubildenden verglichen, die das bei der M.A.N. entwickelte und erprobte Berufsgrundbildungsjahr in kooperativer Form besucht haben. Wenn auch vor einer Überinterpretation von Prüfungsergebnissen aller Art immer wieder gewarnt wird, so kann doch positiv vermerkt werden, daß die Auszubildenden des BGJ/k bei der M.A.N. über die Jahre 1974/75, 1975/76 und 1976/77 hinweg in allen sieben ausgebildeten Berufen bessere oder mindestens gleichwertige Leistungen in bezug zum Kammerdurchschnitt bei den IHK-Zwischenprüfungen erzielen konnten, trotz der reduzierten fachpraktischen Ausbildungszeitanteile.

Im BGJ/s an der Berufsschule wurde dagegen von der Mehrzahl der Fachlehrer eine geringere Lernmotivation festgestellt. Nach erfolglos gebliebener Ausbildungsplatzsuche vor Eintritt in das BGJ/s und nach weiterhin erfolgloser Ausbildungsplatzsuche während des zweiten Halbjahres im BGJ/s sei ein zusätzlicher deutlicher Motivationsabfall registriert worden (Endbericht, S. 39). Von den 21 Schülern des BGJ/s im Jahrgang 1976/77 haben nur 7 Jugendliche einen Ausbildungsplatz mit Beginn im zweiten Ausbildungsjahr, d. h. mit Anrechnung des BGJ/s als erstes Ausbildungsjahr erhalten; 9 Jugendliche haben einen Ausbildungsvertrag ohne Anrechnung des BGJ/s abschließen können.

Als Grund für den Eintritt in das BGJ/s hatten 87 Prozent der Schüler angegeben, „weil ich keinen geeigneten Ausbildungsplatz gefunden habe und sonst arbeitslos geworden wäre“, und 44 Prozent hatten ihrer Hoffnung Ausdruck gegeben, „weil ich nachher leichter einen Ausbildungsplatz finden werde“ (Endbericht S. 46).

Aber nicht allein wegen der geringeren Lernmotivation dürfte die Durchschnittszensur im Schwerpunkt „Fertigkeiten“ bei den Berufsgrundschulabsolventen – unter Berücksichtigung annähernd gleicher Vorbildung – um eine halbe Note unter der Durchschnittsnote der drei bei der M.A.N. ausgebildeten BGJ/k-Klassen [4] gelegen haben, sondern auch wegen der mindestens um ein Drittel geringeren fachpraktischen Übungszeiten im BGJ/s gegenüber dem BGJ/k.

Diese Versuchsergebnisse liegen nun schon vier Jahre zurück. Aber die Integration des BGJ – mit seinen beiden unterschiedlichen Formen – in das bestehende Ausbildungssystem stößt immer noch auf Schwierigkeiten, obgleich es doch für alle an der Berufsbildung Beteiligten wünschenswert sein müßte, „daß sich diese Konkurrenz um die Jugendlichen vor allem als ein didaktischer Wettbewerb um das qualitativ beste Ausbildungsangebot abspielt“ [5].

Berufsgrundbildung konzentriert sich auf die Förderung technischer, methodischer und sozialer Beweglichkeit bei den Auszubildenden, besonders

- durch größere Berufsfeldbreite und bessere Berufseinstellung
- durch größere Theorieanteile und bessere Theorieverzahnung
- durch größeres Ausbildungsplatzangebot und bessere Ausbildungsplatznutzung.

Es hat sich herausgestellt, daß das BGJ/s vorwiegend von Jugendlichen besucht wird,

- die noch keine Berufseinstellung treffen konnten,
- die noch keinen – geeigneten – Ausbildungsplatz finden konnten und die damit in der Regel schwächer lernmotiviert sind,

während das BGJ/k von Jugendlichen besucht wird,

- die bereits eine Berufsentscheidung treffen konnten,
- die dazu einen geeigneten Ausbildungsplatz finden konnten und die damit in der Regel stärker lernmotiviert sind.

Die Auswertung des Modellversuchs hat ergeben, daß 18 von 20 befragten Ausbildern Schwierigkeiten (hinsichtlich des fachpraktischen Nachholbedarfes) beim Übergang der BGJ/k-Absolventen in die Fachstufe auf sich zukommen sahen. Darum wurde 1978 ein weiterer Modellversuch mit der M.A.N. vereinbart, um vor allem den Übergang in die Fachstufe für mehrere Einzelberufe verbessern zu helfen.

Darin werden Informationen erwartet über die inhaltliche Ausgestaltung des ersten Ausbildungsjahres in der Organisationsform des kooperativen Berufsgrundbildungsjahres (BGJ/k) in Abstimmung mit der anschließenden Fachbildung und den Erfordernissen des Beschäftigungssystems. Neben der Bestimmung von Ausbildungsinhalten wird eine sinnvolle thematische Strukturierung der analysierten Ausbildungsberufe (Maschinenschlossler(in), Werkzeugmacher(in), Dreher(in), Universalfräser(in), Fräser(in), Bohrer(in), Blechschlossler(in), Hochdruckrohrschlossler(in), Schmelzschweißer(in), Schmied(in)) für eine Zuordnung zu bestimmten Berufsgruppen innerhalb des Berufsfeldes Metalltechnik angestrebt. Zur Realisierung dieses Forschungsvorhabens bzw. zur Abklärung der Ausbildungsbedürfnisse wurden

- Adressatenanalysen (2 Ausbildungsjahrgänge – 212 Pbn – des BGJ/k),
- Inhaltsanalysen (10 Berufsbilder, 7 Lehr- und Ausbildungspläne),
- Arbeitsanalysen (83 Facharbeiterarbeitsplätze),
- Expertenbefragungen (40 Ausbilder und Meister/Gruppenleiter)

durchgeführt.

In dem ersten Zwischenbericht [6] der wissenschaftlichen Begleitung über diesen Anschluß-Modellversuch kommen die Autoren nach einer ausführlichen Adressatenanalyse, in der die Eingangsvoraussetzungen (demographische Daten, soziale Herkunft, Schulleistungsvermögen) festgestellt wurden, zu dem Ergebnis, daß die betriebliche Zuordnung der Auszubildenden zu den Berufen auch abhängig ist von den intellektuellen Voraussetzungen der Jugendlichen. „So zeigen die Feinschlosserischen Auszubildenden ein überdurchschnittliches Gesamtleistungsbild mit vorwiegend qualifizierendem Haupt- oder Realschulabschluß. Bei den Auszubildenden der Werkzeugmaschinen-Berufe weisen die Bohrer und teilweise die Fräser (2jährige Ausbildungsberufe) als Sonderschulabsolventen erhebliche Intelligenzdefizite auf. Den Grobschlosserischen Berufen werden Jugendliche mit durchschnittlichem Intelligenzniveau zugeordnet“ (I. Zwischenbericht, S. 30).

Neben der Adressatenanalyse wurde in diesem Bericht auch über die Bestandsaufnahme curriculärer Vorgaben in relevanten fachpraktischen Lehr- und Ausbildungsplänen referiert. Die Inhaltsanalyse der geltenden Ordnungsmittel zeigte erhebliche Schwächen hinsichtlich Aktualität und curriculärer Struktur auf. Der inhaltsanalytische Vergleich der curricularen Papiere für das BGJ (BGJ/s: KMK-Rahmenlehrplan, curriculärer Lehrplan des ISP, München, BGJ/k: Entwurf des Vereins der Bayerischen Metallindustrie, Ausbildungsrahmenplan von Gesamtmetall/Institut der Deutschen Wirtschaft) macht deutlich, daß die auf Berufsfeldbreite und die dazugehörigen Schwerpunkte ausgelegten BGJ/s-Lehrpläne im Grobschlosserischen Bereich (bzw. im Schwerpunkt Installations- und Metallbautechnik) „notwendige berufsspezifische Inhalte für den Schmelzschweißer nur unzureichend, für den Schmied überhaupt nicht berücksichtigen“ (I. Zwischenbericht, S. 83).

Der zweite Zwischenbericht [6] zu diesem Modellversuch beinhaltet die Ergebnisse der Arbeitsanalysen und der Expertenbefragungen. Relativ gesichert lassen sich

- auf der Basis ähnlicher Tätigkeitsinhalte (durch Arbeitsanalysen) und
- auf der Basis ähnlicher Ausbildungsinhalte (durch Expertenurteile)

folgende Gruppierungen der in die Untersuchung einbezogenen zehn Ausbildungsberufe vorschlagen (II. Zwischenbericht, S. 101):

- Feinschlosserische Berufe: Maschinenschlossler(in) und Werkzeugmacher(in),
- Werkzeugmaschinen Berufe: Dreher(in), Universalfräser(in), Fräser(in), Bohrer(in),
- Grobschlosserische Berufe:
  - a) Blech- und Hochdruckrohrschlossler(in)
  - b) Schmelzschweißer(in)
  - c) Schmied(in).

Um möglichst praxisnahe Aussagen zu erhalten, wurden mit einem ausführlichen Beurteilungskatalog (312 Ausbildungsinhalte) und in vielen Einzelgesprächen die Ausbildungsseite (repräsentiert durch Ausbilder) und der Fertigungsbereich (repräsentiert durch Meister/Gruppenleiter) über die tatsächlich vermittelten fachpraktischen Inhalte (getrennt nach Grund- und Fachbildung) und die zur Berufsausübung erforderlichen Inhalte befragt. Von Interesse ist hierbei auch die Beurteilung neuartiger Techniken in Ausbildung und Beruf (z. B. NC/CNC-Maschinenbedienung, Pneumatik, Steuerungs- und Regeltechnik). Insgesamt können die Untersuchungsergebnisse zur inhaltlichen Klärung einiger wichtiger Problembereiche industrieller Metallausbildung beitragen [7], wie z. B.

- die Behandlung der zweijährigen Ausbildungsberufe Fräser und Bohrer,
- eine flexiblere und universellere Ausbildung der bisher mono-beruflich ausgebildeten Werkzeugmaschinen-Berufe,
- eine stärkere inhaltliche und zeitliche Beachtung neuartiger Ausbildungsinhalte, bei gleichzeitigem Aktualitätsverlust traditioneller Inhalte.

Daher bemüht sich das BIBB schon jetzt, Ergebnisse dieses Modellversuchs in die Vorarbeiten zur Neuordnung der industriellen Metallberufe einfließen zu lassen, die auf der Grundlage der „Eckdaten zur Neuordnung der industriellen Metallberufe“ [8] in Arbeit ist.

*Karlheinz Sonntag, Institut für Psychologie der  
Universität München  
Dietrich Weissker, BIBB, Berlin*

#### Anmerkungen

- [1] Vgl. das Gesetz über das berufliche Schulwesen vom 15. Juni 1972 (Gbsch).
- [2] Frieling, E., und Sonntag, Kh.: Endbericht der wissenschaftlichen Begleitung. München/Augsburg, Febr. 1979
- [3] Barnert, W.; Hansen, H.-G., und Schiffner, F.: Erkenntnisse, Überlegungen, Vorschläge zur Gestaltung der beruflichen Grundbildung; Herausgeber: Maschinenfabrik Augsburg-Nürnberg AG, Werk Augsburg. Dez. 1977.
- [4] Fuchs, R., und Specht, H.: Staatsinstitut für Schulpädagogik – Arbeitsbericht Nr. 43 – Schulversuch Augsburg 1976/77, München 1978.
- [5] Pampus, K.: Entwicklungstendenzen beruflicher Grundbildung in der Bundesrepublik Deutschland (2. Teil). In: Die berufsbildende Schule, Heft 4/82.
- [6] Zu diesem Modellversuch (Kennzeichen D 0630.00) sind bisher zwei Zwischenberichte erschienen: Frieling, E./Sonntag, Kh.: Verbesserung des Übergangs von einem Berufsgrundbildungsjahr in kooperativer Form (BGJ/k) in die Fachbildung für mehrere Einzelberufe (Berufsfeld Metalltechnik). 1. Zwischenbericht München 1980 und 2. Zwischenbericht München 1982.
- [7] Zur ausführlichen Behandlung dieser Problembereiche vgl. auch Sonntag, Kh.: Inhalte und Strukturen industrieller Berufsausbildung, Frankfurt/M./Bern, 1982.
- [8] IG Metall/Gesamtmetall: Eckdaten zur Neuordnung der industriellen Metallberufe, 1978.